

Bunte Tiere.

Warum eigentlich sind die Hunde noch immer nicht blau mit roten Flecken, und warum eigentlich leuchten die Hasen noch immer nicht wie Irrlichter in den naechtlichen Gefilden? Um diese Frage anders zu formulieren: warum eigentlich betreiben wir Viehzucht noch immer mit wirtschaftlichen Absichten, und noch immer nicht mit kuenstlerischen? Hat sich denn in unserer Beziehung zur Tierwelt seit dem Neolithikum nichts geaendert? Das ist eine grundlegende Frage, und der vorliegende Aufsatz hat vor, darueber nachzudenken.

Der Kontext, in welchen die Frage zu stellen ist, ist dieser: Einerseits ist die tierische Produktion in Laendern wie Westeuropa und Nordamerika groesser als der Verbrauch, und andererseits beginnen wir ueber Techniken zu verfuegen, welche das Herstellen von programmierten Tierarten gestatten. Also: einerseits Stroe-me von Milch, Berge von Butter und Kuestenstriche von Schinken, und andererseits die Moeglichkeit, kuenstliche Tierarten herzustellen. Koennen denn diese beiden Seiten des Tierproblems nicht zur Deckung gebracht werden, und kann die Viehzucht nicht endlich einmal statt von den aussterbenden Bauern von den sich wie Kaninchen vermehrenden, aber desorientierten Kuenstlern betrieben werden?

Ein synchronisierender Blick auf die Oberflaeche Westeuropas, (ein Blick, der Jahrtausende rafft), wuerde etwa das folgende Bild ersehen: Zuerst wohl eine kuehle Steppe mit vereinzelt Baumgruppen, die von Rudeln grosser Huftiere durch-zogen wird, welche im Fruehjaer nach Norden, im Herbst nach Sueden wandern, und denen Raubtiere auflauern, (darunter auch Menschen). Dann ein immer dichter wer-dender Wald, in welchen Menschen Lichtungen schlagen und brennen, weil sie im Wald nicht jagen koennen, und daher Gras essen muessen. Dann die uns bekannte Szene von Feldern, deren Koerner gegessen werden, von Wiesen, auf denen essbare Tiere grasen, und von Waeldern, die zu Zeitungen verwandelt werden koennen. Und schliess-lich, (etwas voraussichtig), ein Disneyland, in welchem dank Automatisierung arbeits-los gewordene Menschenmassen gegen einander stossen. Die Frage lautet: wer ist der kuenftige Disney? Und die Antwort: er wird, unter anderem, Molekularbiolog sein.

Der tierische Organismus scheidet naemlich Farbstoffe aus, und schon Dar-win hat erklart, dass das eine wichtige Lebensfunktion ist. Sie dient dem Ueber-leben des Individuums, (siehe Deckfarbe), und dem Ueberleben der Art, (siehe Lock-faerbung bei der Paarung). Seit Darwin wissen wir etwas besser, wie diese Farb-stoffausscheidung physiologisch und chemisch vor sich geht, und wir beginnen, die mathematisch formulierbaren Streuungen der Farben ueber den Koepper zu verstehen. Juengst beginnt die Genetik, in diesen ausserordentlich komplexen Prozess gezielt eingreifen zu koennen. Sie beginnt, in die Tierpalette wie ein Maler mit Oelfar-ben mischend eingreifen zu koennen. Somit wird das Ausscheiden von Farbstoffen bei tierischen Organismen zu einer wichtigen Funktion des Ueberlebens des mensch-lichen Individuums und der Art Mensch im Disneyland werden. Es wird eine aesthe-tische Funktion sein. Das Disneyland wird von bunten Tieren wimmeln, damit die Menschen darin nicht vor Langweile sterben.

Man sage nicht, dies sei eine verueckte Vorstellung, sondern man nehme

lieber eine Taucherglocke, eine Taschenlampe, und tauche in die Tiefsee unter. Man wird dort folgende Szene erblicken: Waelder, Wiesen und Felder von Farben ausstrahlenden pflanzenaehnlichen Tieren wiegen dort mit faecherartigen Tentakeln in Stroemungen, waehrend riesige regenbogenfarbige Schnecken dazwischen wandern, und glitzernde, silbern, rot und gelb leuchtende Krebse in Schwaermen darueber schwirren. So etwa wird das Disneyland auszusehen haben. Und es wird tatsaechlich so aussehen koennen. Denn die genetische Information, welche den Tiefseetieren erlaubt, dieses "son-et-lumiere-Spiel" aufzufuehren, ist theoretisch und technisch auf Festlandtiere uebertragbar. Das wird der kuenftige Disney zu leisten haben. Er wird "land art" in grossem Stil betreiben muessen.

Es wir allerdings ein "land art" sein muessen, das unverhaeltnismaessig komplexer, und daher interessanter ist als das gegenwaertige Beklecksen von Steinen mit Farben. Ein Beispiel fuer die Komplexitaet eines solchen Farbenspieles: Es gibt eine Kartoffelart, die von einer Schmetterlingsart bestaeubt wird, und dieser Schmetterling ernaeht sich ausschliesslich von dieser Kartoffel. Beide, Kartoffelbluete und Schmetterlingfluegel, haben exakt die gleiche blaue Faerbung, nur ist bei der Kartoffel das Blau Folge eines chemischen Prozesses, (Chlorophyllabwandlung), und beim Schmetterling Folge eines optischen Prozesses, (spezifische Strahlenbrechung auf spiegelartigen Plaettchen). Derartige oekologische Farbspiele wird der kuenftige Disney durchzufuehren haben: die Farben des einen Tiers werden auf die Farben des anderen aufzuschlagen und dann zurueckzuschlagen haben. Das Disneyland wird eine Farbsymphonie zu sein haben, welche zwar im Programm komponiert ist, sich aber dann selbsttaetig, (improvisierend), entwickelt. Es wird ein lebendes Kunstwerk zu sein haben.

Wird dann von einem derart zu Disneyland verwandelten Westeuropa zu sagen sein, es sei nicht mehr "natuerlich", sondern "Kuenstlich" geworden? Ob man dies nun ein pessimistisches oder optimistisches Urteil nennen wuerde? Die Antwort darauf ist diese: Die Lichtungen in den Wald brennenden Menschen haben Westeuropa kuenstlich gemacht als vorher, und die Feld-undWiesen-bauenden noch kuenstlicher. Das Disneyland wird in der gleichen Richtung gehen. Aber dank diesen Schritten aus Natur zur Kunst ist Westeuropa immer lebendiger geworden. Es wird im Disneyland zu einem lebenden Kunstwerk werden. Also ist Kunst vielleicht eine Methode, die Natur lebendig zu machen? Das war mit der Frage gemeint, warum wir immer noch nicht blaue Hunde mit roten Flecken haben. Sie stellt sich, nach diesen Ueberlegungen, als tatsaechlich grundlegend heraus: sie fragt naemlich auf neue Art nach dem Sinn des Lebens.